SO VIELE GLAUBEN, SO VIELE WEGE GOTTESBEWUSSTSEIN

IM ZUSAMMENHANG SCHLÜSSELFIGUR Sri Ramakrishna WANN UND WO 19. Jahrhundert, Indien VORHER Ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. Mit der Ausbreitung des Buddhismus diversifizieren sich Andachtsbilder und -praktiken. 6. Jahrhundert Die Bhakti-Tradition im Hinduismus akzeptiert, dass das Göttliche durch eine beliebige Anzahl von Bildern verehrt werden kann. Guru Nanak aus dem 15. Jahrhundert, Begründer des Sikhismus, öffnet seine neue Religion allen, die einen Gott lieben, unabhängig von Klassen- und traditionellen Glaubensunterschieden.

NACH Der interreligiöse Dialog des 20. Jahrhunderts wird alltäglich. 20. Jahrhundert Eine Fülle neuer religiöser Bewegungen bietet einen spirituellen Weg, der allen offen steht, unabhängig von kulturellem und religiösem Hintergrund.

View attachment 8842

Die Idee, dass alle Religionen zu demselben Gott führen, wurde von Sri Ramakrishna vertreten, einem Mystiker aus dem 19. Jahrhundert, der Bhakti (hinduistische religiöse Hingabe) praktizierte und der Philosophie des Advaita Vedanta folgte, wie sie ursprünglich von Adi Shankara gelehrt wurde (S. 121) – basiert auf der Vorstellung einer einzigen zugrunde liegenden Realität, Brahman, mit dem das Selbst (Atman) identifiziert wird. Der Ausgangspunkt für Ramakrishnas Denken war die Idee, dass ein Mensch in der Meditation das Göttliche in seinem Inneren wertschätzt und dass es, egal welchem Gott oder welcher Göttin er auch treu ist, nur eine spirituelle Realität gibt. Deshalb steht es im Hinduismus jedem Menschen frei, auf seine eigene Weise zu verehren, wobei er anerkennt, dass es letztlich nur eine „Heilige Kraft" (Brahman) gibt. Für Ramakrishna deutete dies darauf hin, dass es möglich sein könnte, alle Religionen auf genau die gleiche innere oder persönliche Weise zu erleben, und dass daher alle spirituellen Wege letztendlich zum gleichen Ziel führen könnten.

See also: The ultimate reality 102–105 ■ Class systems and faith 302–303 ■ Cao Đài aims to unify all faiths 316 ■ A faith open to all beliefs 321
Siehe auch: Die ultimative Realität 102–105 ■ Klassensysteme und Glauben 302–303 ■ Cao Đài zielt darauf ab, alle Glaubensrichtungen zu vereinen 316 ■ Ein Glaube, der für alle Glaubensrichtungen offen ist 321

Eine innere Transformation Was Ramakrishna darunter verstand, wird durch seine Behauptung veranschaulicht, er sei für kurze Zeit Muslim geworden. Er vertiefte sich in die Lehren des Islam und beschrieb die Art und Weise, wie er islamische Gebete verrichtete, sodass er eine Zeit lang das Gefühl hatte, wirklich den muslimischen Glauben zu besitzen, und nicht einmal das Verlangen

verspürte, hinduistische Tempelbilder anzusehen. Die Mehrheit der Muslime würde dies nicht als gültige Erfahrung des Islam betrachten, da er sich nicht mit seinen kulturellen und sozialen Praktiken auseinandersetzte. Für Ramakrishna führte diese völlig innere Erfahrung jedoch zu dem Schluss, dass jede innere Reise der Selbstfindung es einem Menschen ermöglichen wird, sich mit dem zu identifizieren, was Ramakrishnas Schüler Vivekananda später beschreiben würde als „ewiges Ideal der spirituellen Einheit des gesamten Universums". Wenn Religion für Ramakrishna einen Prozess der inneren Transformation bedeutet und wenn Gott die ultimative Realität darstellt, folgt daraus, dass ein Individuum unter Verwendung aller verfügbaren religiösen Ideen einem Weg folgen kann, der zwangsläufig mit allen anderen, die sich auf diesem Weg befinden, übereinstimmen wird eine ähnliche Suche. Ramakrishna glaubte, dass ein Individuum durch jede religiöse Tradition dem „inneren Gott" begegnen könne und dass dies über alle äußeren, kulturellen oder doktrinären Unterschiede zwischen den Religionen hinausgehe. Er kam daher zu dem Schluss, dass ein wirklich religiöser Mensch alle anderen Religionen als Wege betrachten sollte, die alle zur gleichen Wahrheit führen. Anstatt zu versuchen, Menschen von einer Religion zu einer anderen zu bekehren, sollte jede Person ermutigt werden, ihrer eigenen Religion zu folgen, sodass eine natürliche spirituelle Annäherung stattfinden kann. ■

View attachment 8843

Ein Imam führt den muslimischen Gebetsruf in der Nationalkathedrale in Washington DC während eines interreligiösen Gottesdienstes durch, an dem eine gemeinsame christliche, jüdische und muslimische Gemeinde teilnimmt.

View attachment 8844

Sri Ramakrishna Ramakrishna wurde 1836 als Gadadhar Chatterjee in einer armen Brahmanenfamilie in Bengalen geboren und wurde Priester in einem Kali-Tempel außerhalb von Kalkutta, wo er als charismatische Persönlichkeit bekannt wurde. Schon in jungen Jahren erlebte er religiöse Trancen und sah überall die Göttin Kali als Mutter des Universums, die sogar in ekstatischem Zustand vor ihrem Bild tanzte. Im Jahr 1866 weihte ein hinduistischer Sufi Ramakrishna in den Islam ein. Er soll diesem Glauben einige Tage lang gefolgt sein und ein Bild von Christus gehabt haben, über das er meditierte. Seine Ideen wurden von seinem Schüler Swami Vivekenanda (1836–1902) verbreitet und systematischer formuliert, der betonte, dass es bei der Hindu-Religion nicht darum gehe, bestimmte Lehren oder philosophische Lehren zu glauben, sondern darum, sich auf eine Erfahrung einzulassen. Vivekananda stellte diese Ideen 1893 dem Weltparlament der Religionen vor. Er gründete auch die Ramakrishna-Bewegung, um Sri Ramakrishnas Arbeit zu fördern.

Revision #1
Created 17 October 2025 18:00:10 by investigatione
Updated 17 October 2025 18:00:25 by investigatione